

„Selbstmitleid schadet immer“

Sagen Sie mal: Oswald Ammon ist seit 2016 Behinderertenbeauftragter für den Landkreis Konstanz – der erste überhaupt. Er selbst erlitt vor mehr als 20 Jahren einen Schlaganfall. Aufgeben kam für ihn aber nie in Frage

Herr Ammon, welche Aufgaben haben Sie als Behindertenbeauftragter?

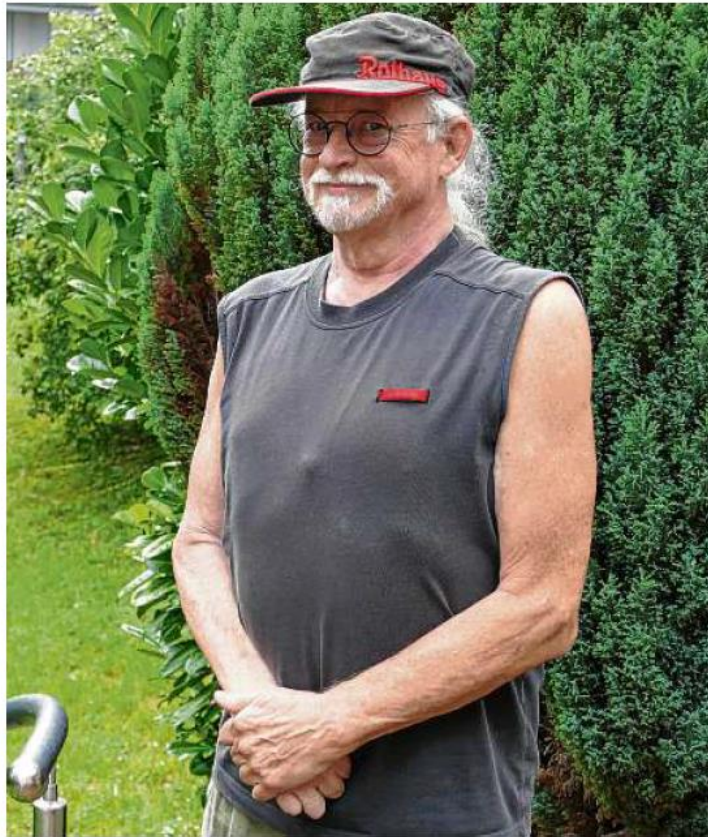
Mein Aufgabengebiet erstreckt sich unter anderem auf nachfolgende Tätigkeiten: Beratung des Landkreises in Fragen der Politik für Menschen mit Behinderung; Zusammenarbeit mit der Verwaltung; Wahrnehmung und Förderung der Belange von Menschen mit Behinderung; frühzeitige Beteiligung bei allen Vorhaben des Landkreises, soweit die spezifischen Belange der Menschen mit Behinderung betroffen sind; Anlaufstelle für Menschen mit Behinderung und deren Angehörige als unabhängige Vertrauensperson; Koordination der Behindertenbeauftragten der kreisangehörigen Städte und Gemeinden. Des Weiteren setze ich mich in vielfältiger Weise für die Interessen von behinderten Menschen ein. Ich bin sozusagen ein Kümmerer, Sprachrohr und Vermittler zwischen der Politik und den Menschen. Hierbei zählt für mich immer zuerst der einzelne Mensch und nicht die Politik. Ich selbst habe mir zur Aufgabe gemacht, Menschen mit Handicap zu motivieren, damit diese niemals aufhören, an sich zu glauben und an sich zu arbeiten.

Wie kamen Sie zu diesem Amt?

Ich erinnere mich noch, als wäre es gestern gewesen. Am 29. August 2015 wurde im SÜDKURIER die Stelle des kommunalen Behindertenbeauftragten im Landkreis Konstanz ausgeschrieben. Demzufolge habe mich beworben und am 26. Oktober 2015 wurde ich vom Kreistag des Landkreises gewählt. Ende 2015 wurde ich pensioniert und trat übergangslos mein Amt als erster ehrenamtlicher Behindertenbeauftragter für den Landkreis Konstanz an.

Was ist für Sie das Besondere an Ihrer Tätigkeit?

Die Arbeit als Behindertenbeauftragter entspricht genau dem, was ich erwartet habe und ich fühle mich pudelwohl bei meinen Aufgaben. Hier kann ich die Er-



Kümmerer, Sprachrohr und Vermittler: Oswald Ammon setzt sich im Landkreis Konstanz für die Belange von Behinderten ein und möchte diese motivieren. BILD: SANDRA BOSSENMAIER

Zur Person

Oswald Ammon wurde 1952 in Kumbach, Oberfranken geboren, wo er mit dem späteren TV-Moderator Thomas Gottschalk die Schule besuchte und mit dem Abitur abschloss. Nach seinem Studium von Anglistik, Politik und Spanisch in Würzburg, Konstanz und Bristol (GB) kam er als Studienreferendar an das Friedrich-Wöh-

ler-Gymnasium, wohin er nach etlichen darauffolgenden Stationen zurückkehrte und bis zu seiner Pensionierung in Englisch, Wissenschaftlicher Politik und Wirtschaft unterrichtete. Nach seiner Pensionierung wurde er übergangslos zum Behindertenbeauftragten des Landkreises Konstanz bestellt. Seit Kurzem ist er ehrenamtlicher „Botschafter Barrierefreiheit“ des Landesverbandes Selbsthilfe Körperbehinderter Baden-Württemberg. (bos)

fahrungen, die ich in meinem ersten Leben vor und in meinem zweiten Leben nach meinem Schlaganfall gesammelt habe, weitergeben und andere Menschen motivieren.

Welchen Rat würden Sie Menschen mit und ohne Handicap gerne geben?

Hier möchte ich den Philosophen Aristoteles zitieren, der mir schon als junger

Schüler gut gefallen hat: „Das Geheimnis des Könnens liegt im Wollen.“ Genauso ist es. Nie darf man aufgeben und man darf keine Angst vor Neuem haben. Das Versuchen, das Austesten und das Wollen sind wichtig. Man muss täglich ausprobieren, wie man sein eigenes Handicap überwindet. Auch wenn Niederlagen schwer zu verkraften sind, aufgeben darf man niemals. Und bitte

bloß kein Selbstmitleid! Das bringt einen überhaupt nicht weiter. Im Gegenteil, das schadet immer.

Was heißt es für Sie denn konkret, ein Handicap zu haben?

Für mich gehört meines seit 21 Jahren zu mir und meinem Leben – so bin ich jetzt einfach. Auch wenn es schwer ist, muss ich tagtäglich mit der eigenen Behinderung umgehen können. Und manchmal muss auch zum Wollen zwingen.

Machen Sie im Umgang mit anderen Menschen auch schlechte Erfahrungen?

Machen wir diese nicht alle immer wieder? Über unwissende Menschen rege ich mich erst gar nicht auf. Ganz im Gegenteil, sie tun mir sogar leid. Gerne biete ich diesen Menschen in solchen Situationen an, meine Krankheit gegen deren Gesundheit einzutauschen. Bisher habe ich aber noch niemanden gefunden, der darauf eingegangen wäre.

Sie sprühen förmlich von Lebensmut und Energie. Waren Sie schon immer so?

Ja! Der Sport war mir dabei immer eine große Hilfe. Früher, vor allem in meiner Jugendzeit, war ich ein sehr guter Leichtathlet und Schwimmer, heute bin ich im Behindertensport mehrfacher und immer noch amtierender Deutscher Meister in der Para-Leichtathletik in meiner Alters- und Schadensklasse im Diskuswurf und Kugelstoß. Vor meinem Schlaganfall lebte ich mein Leben Nummer Eins. Wie ein Ferrari war ich immer schnell und viel unterwegs, alles war super. So lange bis ich mit dem Ferrari sozusagen auf eine Mauer gefahren bin und dieses Leben zu Ende war. Mein Leben flog an mir vorüber und innerhalb von zwei Minuten war alles weg. Ich konnte nichts mehr, nicht mal mehr reden. Aber mein Geist war zum Glück immer klar. Ich kämpfte und musste vieles wieder neu erlernen. Halt gab mir stets meine Familie, die immer an mich glaubte. Ich war vor dem Schlaganfall Sportler und bin es auch heute wieder, mit Niederlagen umzugehen hatte ich gelernt. Denn gewinnen kann man nicht immer. Mein Leben Nummer Zwei unterscheidet sich nicht so sehr von dem vorherigen, auch das ist super. Ich bin noch immer ein nie aufgebender und, wie meine Freunde sagen, dynamischer Typ. Nur geht heute alles langsamer. Mein Leben ist durchdachter und besser organisiert.

FRAGEN: SANDRA BOSSENMAIER